

**OLAF GISBERTZ****Streitobjekte zwischen Bauch und Kopf.****Original und Fälschung in der Architektur**

Seit Jahren wird die Debatte um das Für und Wider von Original und Fälschung in der Architektur mit leidenschaftlicher Verve geführt. Reizthema dieses öffentlichen Disputs um Authentizität in der Architektur sind vor allem gebaute Rekonstruktionen. Sie polarisieren die Öffentlichkeit, argumentieren doch Befürworter und Gegner gleichsam vor der Folie moralischer und ethischer Denkmuster. Wenn es um Sinn und Zweck von Rekonstruktionen geht, rüttelt die Diskussion an den Grundfesten der Gesellschaft. Weite Teile glauben, die als „ästhetische Misere“ empfundene Gegenwart sei nur mit den Stilfibern der Vergangenheit zu lösen. Diese Diskussion bewegt sich schon seit rund zweihundert Jahren zwischen zwei Polen: Echt gegen unecht – Täuschung gegen Wahrhaftigkeit – Tradition gegen Moderne – Geschichtsbewusstsein gegen Geschichtsvergessenheit. Und für die Zunft der Architekten stellt der Begriff der Rekonstruktion sogar das Kreativpotenzial eines ganzen Berufsstandes in Frage. Dabei hat die Architekturrekonstruktion eine lange Tradition: während im Medium der Zeichnung idealtypische Rekonstruktionen von überkommenen Ruinen der Antike schon seit der Renaissance (Palladio/Serlio) bekannt sind, und Piranesi die Sehnsucht nach Schönheit und Ästhetik durch phantastische Kupferstichserien populär machte, gehören gebaute Rekonstruktionen in der Architektur zum gängigen Repertoire im Historismus. Das geplante Referat versucht daher das Phänomen der Authentizität unter verschiedenen Aspekten ihrer Ideengeschichte in der Architektur nachzugehen. Die Baukultur des 19. Jahrhunderts in Europa wird unter dieser Prämisse zwangsläufig im Mittelpunkt stehen – der „Bau und Überbau“ genauso wie die monografische Analyse ausgewählter Beispiele von gebauter Tradition: Wurde anders als heute die Rekonstruktion nicht allein als sentimentaler Rückblick auf glorreiche Zeiten verstanden? Angesichts der Aktualität dieser Frage nach „historischer und ästhetischer Authentizität“ (J. Ruskin) erscheint ein Rückblick lohnend.

**Olaf Gisbertz**, Dr., Studium der Kunstgeschichte, Volkskunde und Städtebau in Marburg und Bonn; sodann dreijährige Mitarbeit am Fritz-Thyssen-Forschungsprojekt *Fassadenmalerei in Deutschland vom 14.-18. Jahrhundert*; 1994-96 Stipendiat der Graduiertenförderung NRW, 1997 Promotion: *Bruno Taut und Johannes Göderitz in Magdeburg*, ausgezeichnet mit dem Theodor-Fischer-Preis 2002. Seit 2005 wiss. Mitarbeiter und Lehrbeauftragter am Institut für Bau- und Stadtbaugeschichte. Forschungsschwerpunkte: Neues Bauen; Transatlantischer Kulturtransfer; Leitbilder der Nachkriegsmoderne; Gebaute Tradition – Zum Begriff der Authentizität in Architektur und Städtebau (Habitationsprojekt).